

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltengelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. P. E. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchster Entschliessung vom 18. September d. J. den Schuttrath und Inspector der Volks- und Realschulen in Böhmen, Konsistorialrath Johann Maresch, zum Dechanten an dem Kollegiatkapitel zu Allerheiligen in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium des Aeußern hat den absoluten Stiffling der k. k. orientalischen Akademie, Konstantin Freiherrn von Trauttenberg, zum Konsular-Cleven zu ernennen befunden.

Nichtamtlicher Theil.

Der Kataster.

Im Abgeordnetenhaus hat gestern (24.) die Debatte über die Regierungsvorlage bezüglich der Revision des stabilen Katasters begonnen.

Die Majorität der Bevölkerung Oesterreichs — sagt die „Const. Ost. Ztg.“ — ist bei dieser Frage interessirt, denn es handelt sich um den Säckel, um die Besteuerung aller Bauern, aller großen Grundherren; und was in Folge dieser Debatte beschlossen wird, kann weder den kleinsten Häusler eines Dorfes, noch den gefürsteten Herrn gleichgiltig lassen, dessen Besitz nach Quadratmeilen zählt. In jeder Hütte und in jedem Schlosse wird diese Debatte und das Resultat derselben mit Spannung vernommen werden.

Der „Kataster“ ist das Verzeichniß der Gegenstände, welche zu besteuern sind, und man spricht deshalb von einem Grundsteuer-, einem Häusersteuer-, Erwerbsteuer-, Einkommensteuer-Kataster, je nachdem es sich darum handelt, den Grund und Boden, oder die Häuser oder die Gewerbe oder sonst ein Einkommen zu besteuern.

Der Grundsteuer-Kataster ist es, welcher jetzt unser Abgeordnetenhause beschäftigt. Die Steuer von dem fruchtbaren Boden, von Aedern, Wiesen, Weinbergen, Wäldern soll wie jede Steuer bloß einen Theil des reinen Einkommens des Grundbesizers bilden, und zwar derart, daß jeder Besitzer, ob er viel oder wenig besitzt, einen gleichen Theil seines Einkommens, ein gewisses Prozent an den Staat abgibt. Wenn z. B. der Grundsteuerfuß 15 pCt. ist, wird Derjenige, der 100 fl. reines Einkommen hat, 15 fl., Jener aber, der 1000 fl. reines Einkommen hat, 150 fl. zahlen. Es handelt sich also darum, das reine Einkommen festzustellen, und dieß bildet die Anlage des Katasters. Bei den Zinshäusern einer Stadt ist dieß nicht schwierig. Man fragt jeden Einwohner eines Hauses, wie viel er Zins zahlt, schlägt eine gewisse Summe ab, die für Reparaturen verausgabt wird, und so hat man das reine Einkommen.

Schwerer und künstlicher ist es, das Einkommen von Feld, Wald, Wiese, Garten u. s. zu finden. Man muß hier ermitteln, wie groß der Rehertrag ist, wie viele Morgen Getreide, wie viele Eimer Wein, wie viele Zentner Heu, wie viele Klafter Holz ein Stück Landes gibt, wie theuer man dieses Getreide verkauft, wie viele Auslagen man hat, und muß dann diese Auslagen vom Ertrage abziehen, um den Reinertrag zu finden. Zu diesem Zwecke wurde unter Kaiser Karl VI. in der Lombardie mit der Anlage eines Katasters begonnen, der noch heut zu Tage dort unter dem Namen censo Milanese in Geltung ist und weil dort diese Methode gut anschlug, dieselbe später auf alle anderen Länder des Reiches übertragen. Die Operation besteht in Folgendem: das Land wird vermessen, sodann der Boden in jeder Gemeinde in verschiedene Klassen, je nach seiner Güte getheilt, der

Ertrag in jeder dieser Klassen durchschnittlich abgeschätzt, der Preis derselben ermittelt, davon die Erzeugungskosten abgezogen und dadurch die Basis für die Steuer gewonnen. Das nennt man den stabilen Kataster. Theoretisch war die Sache sehr richtig, und da man den Preis der Produkte vom J. 1824, wo sie am niedrigsten im ganzen Jahrhunderte waren, ansah, schien für den Grundbesitzer wohl gesorgt. Praktisch stellten sich die Dinge anders. Die Vermessung und Schätzung nahm viele Jahre in Anspruch; heute noch ist sie kaum im halben Reiche beendet. Mittlerweile hatten sich die Preise und die Verhältnisse geändert. Straßen, Eisenbahnen, Verbesserung der Kultur hatten auf den Ertrag und den Abgab bedeutenden Einfluß genommen. Man entdeckte mannigfache Irrungen und Fehler in der Schätzung; man bemerkte, daß die Länder je nach der Zeit, zu welcher man den Kataster anlegte, ungleich besteuert seien, und Herr v. Bruck trat der Erste auf eine gründliche Reform des Katasters an. Er schlug an der Stelle des bestehenden einen Werthkataster vor. Er wollte alle Besitzungen abschätzen, und die Prozentigen Interessen des Schätzungswertes als reines Einkommen zur Steuerbasis machen und so einen Werthkataster anlegen. Zu diesem Zwecke wurde eine Immediatkommission aus Grundbesitzern niedergesetzt, diese aber sprach sich gegen den Werthkataster aus. Der Schätzungswert der Güter ist ein sehr zufälliger, er ist bei kleinen Grundstücken höher als bei großen, und die Steuer trifft also den bäuerlichen Grund stärker als den ehemals herrschaftlichen. Der Bauer hängt deshalb an dem stabilen Kataster und ist Gegner des Werthkatasters.

Bruck starb, das Projekt blieb liegen, ein anderes trat nicht an seine Stelle; die Bedürfnisse des Staates mehrten sich, man glaubte durch eine Steuerangleichung abzuhehlen und verlangte die Revision des Katasters. Die Regierung brachte einen Vorschlag ein, der Finanzausschuß verbesserte ihn und nun wird er im Abgeordnetenhaus verhandelt. Die Vorlage des Finanzministers ist derart, daß allgemein die Ueberzeugung vorherrscht, diese Vorlage muß abgelehnt werden. Es handelt sich nur darum, ob man die Sache ad calendas graecas verschoben oder nochmals an den Ausschuß zur Umarbeitung leiten soll. Zu Ersterem neigen sich die Abgeordneten jener Länder, die im Vortheile sind, als die Tiroler, Steirer, Nieder- und Oberösterreicher, die Czechen und Polen, welche diesmal an der Debatte theilnahmen. Die Letzteren arbeiten auf eine Quotensteuer für die einzelnen Länder und Repartition durch die Landtage, verbunden mit dem Werthkataster, hin. Ein Mitglied des galizischen Landesauschusses, Herr v. Krzyzjanowicz, hat darüber drei sehr gediegene Broschüren veröffentlicht. Die Deutschböhmen, die Mährer, die galizischen Landleute u. A. sind für den stabilen Kataster und dessen Revision.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheit.

Die „Donau-Zeitung“ hat neulich die ihrem Inhalte nach bereits bekannte österreichische Note veröffentlicht, welche gleichzeitig mit der jüngsten preussischen Note in Kopenhagen überreicht wurde. Die österreichischen Reklamationen waren darin in folgender Weise formulirt: Schleswig darf nicht als der dänischen Monarchie einfach inorporirt angesehen werden; als integrierender Bestandtheil der Monarchie muß Schleswig den anderen Theilen gleichberechtigt sein; das deutsche Element muß geachtet, und darf vom dänischen nicht absorbiert werden. Diese Reklamation erhebt die österreichische Note Namens des deutschen Bundes als erworbene Rechte, und es wird die Forderung gestellt, daß die dänische Regierung denselben ihrem ganzen Umfange nach gerecht werde.

Der Wiener Korrespondent der „Independance“ will nun wissen, daß der Eindruck sowohl der österreichischen als der preussischen Note in Kopenhagen ein sehr ungünstiger war, und daß die dänische Regierung darauf mit einer kategorischen Weigerung, mit einer Berufung an die Unterzeichner des Londoner Protokolls von 1852 und mit einem feierlichen Proteste gegen diese Einmischung der deutschen Mächte in die inneren Angelegenheiten Dänemarks antworten werde. Der dänische Gesandte in Wien soll erklärt haben, „Dänemark würde, wenn es sich solchen Bedingungen unterwürfe, zum Range von Hesse-Kassel herabstufen; soweit aber sei es noch nicht gekommen!“ Diese Sprache, meint der Korrespondent der „Indep.“, und andere Indizien lassen befürchten, daß die Frage der Herzogthümer unerwartete Verhältnisse annimmt, namentlich, wenn es sich bestätigt, daß Dänemark den deutschen Großmächten gegenüber auf die Unterstüzung der vier anderen Unterzeichner des Londoner Vertrages zählen kann.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

vom 23. September.

(Schluß.)

Abg. Dr. Fischer spricht für den Kaiserfeld'schen Antrag, Abg. Froschau für seine Amendements zu demselben.

Präsident bemerkt, daß Herr Staniek vor Beginn der Sitzung um das Wort ersucht habe, welches er ihm nun ertheilt.

Abg. Staniek: Es seien bereits drei Monate verstrichen, seitdem die Interpellation, betreffend die in Böhmen gegen landwirthschaftliche Vereine erfolgten Maßregeln, eingebracht, und noch immer sei keine Beantwortung erfolgt. Er sehe sich daher bemüht, diese Thatsache vor dem hohen Hause zu konstatiren und zugleich zu ersuchen, sich die Konsequenzen daraus zu ziehen und einen künftigen Maßstab der Beurtheilung zu bilden.

Staatsminister: Ich gestehe, daß die Beantwortung dieser Interpellation meinerseits in Vergeffenheit gerathen ist, was verzeihlich sein dürfte, wenn man erwägt, daß dieses hohe Haus mit sehr vielen wichtigeren Angelegenheiten beschäftigt ist (Heiterkeit), und wenn man würdigt, daß diese Interpellation eine Angelegenheit betrifft, welche weder auf das Wohl des Reiches, noch auf das des Königreiches Böhmen den geringsten Einfluß löbt. (Vermehrte Heiterkeit) Aber indem ich mein Versprechen einbrenne, werde ich es demnächst durch Beantwortung dieser Interpellation gut machen. (Heiterkeit, Bravo links)

Schluß der Sitzung 2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag.

Oesterreich.

Wien, 24. September. In der heute Abend stattgefundenen Sitzung des Finanzausschusses wurde die Verathung über das Bankstatut fortgesetzt. Zu S. 11, der von der Dividende handelt, stellt Winterstein folgenden Antrag: Von dem Jahresertragnisse der Geschäfte und des Vermögens der Bank gebühren den Aktionären nach Abzug aller Auslagen zunächst 5 vom Hundert des Bankfonds. Das noch verbleibende reine Jahres-Ertragniß wird folgendermaßen verwendet: 1) Ein Viertel desselben wird in den Reservefond hinterlegt. 2) Von dem Rest desselben gebührt den Aktionären ein weiterer Betrag bis zur Höhe von 2 pCt. des Bankfonds als Superdividende, das Uebrige wird zu gleichen Theilen zwischen dem Staat und den Aktionären der Bank getheilt.

Aus den im ersten Semester ermittelten reinen Gewinne, so weit er sich nach den vorausgegangenen Bestimmungen zur Verteilung an die Aktionäre eignet, werden im Juli eines jeden Jahres 20 Gulden, oder nach dem Ermessen der Direktion auch mehr für jede Aktie an die Aktionäre erfolgt. — Winterstein beantragt also 7 pSt., der Ausschub 6 pSt. für die Aktionäre. — Auch die Herren Szabel und Ryger stellten Amendements; bei der Abstimmung wurden die Amendements verworfen und der Sektions-Antrag (6 pSt. Dividende, ein Viertel des Restes in den Reservefond, der Rest zwischen Staat und Aktionäre getheilt) angenommen.

Hierauf wird noch Paragraph 12 (Reservefond) mit mehreren Amendements von Skene und Kinsky angenommen.

Der Sitzung wohnten die Minister Plener und Schmerling, Sektionschef Freih. v. Brentano und Sektionsrath Moser bei.

Varasdin, 15. September. Am 15. d. M. kam der berühmte Räuberhauptmann Patko mit noch acht seiner Gehilfen, worunter ein Dolmetsch der deutschen und kroatischen Sprache, welcher letzterer, um nicht erkannt zu werden, mit einem Sacktuche das Gesicht verdeckt hatte, nach Allerheiligen, Bezirk Friedau, zu dem dortigen Grundherrschaften, der eben vor einigen Tagen Wein um 3000 fl. verkauft, aber glücklicher Weise das Geld einen Tag früher — nach seiner Angabe und Vorweisung des Receptisses — in der Sparkasse zu Graz deponirt hatte, und verlangten von ihm seine Baarschaft; allein es fanden sich nur 700 fl. in Silber vor, welche bei ihm im Verfaß lagen. Patko nahm ihm dieses Geld und ebenso seine goldenen Ringe, worunter einer mit Brillanten besetzt war. — Hierauf verfügten sich die Räuber zum dortigen Pfarrer, beraubten ihn ganz und sperrten ihn sammt seinen Dienstleuten ein. Man vermuthet, daß diese Räuber dieselben seien, welche Tags vorher vom Pfarrhause zu Medelic vertrieben wurden. — Eine ähnliche Räubergeschichte trug sich vor kurzem im Orte Sepetnik bei Kaniza zu, wo die Bande den dortigen Pfarrer ganz beraubte, bis auf die Kirchengelder, den Pfarrer gefangen nahm, welcher mit seinen Pferden und Wagen mit einigen der Räuber zum herrschaftlichen Oberjäger fahren mußte, der sehr wohlhabend sein soll, den sie ebenfalls ganz beraubten und mit der erzwungenen Beute und Zurücklassung des Pfarrers sammt seinen Wagen und Pferden sich entfernten.

Venedig, 22. Sept. Seit die piemontesische Regierung in Alessandria einen Theil der ungarischen Legion aufgelöst und entlassen hat, vergeht kein Tag, wo nicht solche ehemalige ungarische Legionäre in Benetton eintreffen und sich selbst der Behörde stellen. Warum jedoch diese Legion gerade die ungarische heißt, ist uns unbegreiflich, da vielleicht der zehnte Theil derselben aus Ungarn, der Rest aus allen anderen Nationalitäten besteht. Unter den hier eingetroffenen Legionären bemerkten wir Deutsche, Italiener, Böhmen, Kroaten, selbst zwei Rumänen, aber nur sehr wenige Ungarn. Die rückkehrenden Legionäre können nicht genug von dem Elende und der schlechten Behandlung erzählen, die sie im Dienste Viktor Emanuels erlitten hatten. Am besten spricht gewiß hierfür die Thatsache, daß sich unter denselben ehemalige Deserteur der k. k. Armee, ja selbst Ueberläufer aus

dem letzten Kriege befanden, welche sich bei ihrer Rückkehr den schwersten Strafen aussetzen und doch lieber dieses über sich ergehen lassen, als noch weiter im Dienste V. Emanuels bleiben wollen. — Die angekündigte Armeereduktion scheint bald ins Leben treten zu sollen. Einstweilen wurde bereits mit der Auflösung einiger entbehrlichen Etablissements begonnen. Bekanntlich wurden im lomb. venet. Königreich allein zwei Feldspitäler aufgelöst, die Reduzirung einiger Verpflegungsmagazine, Transporthäuser und Depots ist bereits eingeleitet. Eine Standesherabsetzung bei den Regimentern steht in nächster Aussicht, aus welchem Grunde einige Abtheilungen schon ihre Fassungen von Montur und Rüstung einstweilen suspendirt haben. Man glaubt, daß schon im nächsten Monat mit der Standesherabsetzung begonnen und dieselbe bis zum Beginn des neuen Militärjahres vollständig durchgeführt sein wird.

Die Schluss-Verhandlungen in dem großen Schmuggel-Prozesse haben begonnen und wird wahrscheinlich in den ersten Tagen des künftigen Monats die Verkündigung des Urtheilspruches erfolgen. Da einige der verhafteten Finanz-Beamten umfassende Geständnisse gemacht haben, so wird sowohl der Prozeß leichter durchgeführt werden, als es auch an weisen Lehren und Anleitungen für das künftige Gebaren der Finanzorgane nicht fehlen wird. (Tr. 3.)

Portugal.

Aus **Lissabon** vom 9. Sept. wird den Pariser Blättern telegraphirt: Im 6. Regiment, welches in Braga garnisonirt, brach eine Meuterei aus. Die Soldaten schossen auf ihre Offiziere und ein Major wurde verwundet. Zwei aus Lissabon abgeschickte Regimenter stellten die Ruhe wieder her, und die Regierung traf energische Maßregeln, um einen Versuch von Unordnung niederzuhalten.

Tagesbericht.

Laibach, 26. September.

Von Sr. Excellenz dem Herrn Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin, W. Graf Königsegg, ist an die Handels- und Gewerbekammer hier nachstehendes Schreiben, von Wien dd. 16. September, eingetroffen:

„Es gereicht mir zum besondern Vergnügen, Einer löblichen Handels- und Gewerbekammer für Krain die erfreuliche Mittheilung machen zu können, daß Ihre Majestät die Kaiserin, die mir mit der geschätzten Zuschrift vom 7. d. Mts. übersendete „Beglückwünschungs-Adresse allergnädigst anzunehmen, und mich unter den huldreichsten Ansehrungen zu beauftragen geruhete, Einer löblichen Handels- und Gewerbekammer für die an den Tag gelegte patriotische Gesinnung den Dank Ihrer Majestät bekannt zu geben.“

Wien, 25. September.

Die Frau Erzherzogin Sophie hat die Kinderbewahranstalten von Hallstadt und Traunkirchen

in Oberösterreich mit reichen Stiftungen bedacht. Jene von Hallstadt erhielt ein Kapital von 17.300 fl. und die von Traunkirchen ein Kapital von 14.200 fl. in Sperm. Metalliques-Obligationen.

— In Abgeordnetenkreisen war heute das Gerücht verbreitet: der siebenbürgische Hofkanzler Graf Radassdy beabsichtige seine Entlassung zu nehmen.

— Herr Graf Clam-Martiniß soll sein Mandat als Reichsraths-Abgeordneter zurückgelegt haben; eine sehr ausführliche Zuschrift an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, welche wahrscheinlich schon morgen verlesen wird, soll diesen Schritt motiviren.

— Der Termin zur Beitrittserklärung der Mitglieder für den deutschen Handelstag wurde bis zum 10. Oktober verlängert.

— Für den Kronprinzen Rudolph wird ein Pony-Biergespann eingefahren, welches der Kronprinz im Frühjahr von einem passenden Wägelchen aus selbst leuken wird. (W. 3.)

Vermischte Nachrichten.

Die Zündhölzchen feiern heuer die Zeit ihres 50jährigen Bestehens. Begonnen wurde in Wien mit den sogenannten Tunkzündhölzchen aus Fichtenholz, deren Anfertigung vorzugsweise in den Versorgungshäusern und im k. k. Invalidenhanse betrieben wurde. Zunächst in geschmolzenen Schwefel und sodann in mit Minium gefärbtes chromsaures Kali getaucht, kosteten im Jahre 1812 je hundert Stück solcher Hölzchen nicht weniger als 1 fl. W. W. Sollte man ein solches Hölzchen entzünden, so mußte man es in ein kleines Fläschchen tunken, in welchem sich konzentrierte Schwefelsäure befand.

— In einer Sitzung des Senates der Vereinigten Staaten kam die Rede auf die Schlacht von Pea Ridge, und von mehreren Senatoren wurde das Verdienst Curtis zugeschrieben. Da stand Sumner auf und sprach etwa Folgendes: „Denken wir an Pea Ridge, so haben wir Eingeborene Ursache, uns zu schämen. Tiefe Verzweiflung bemächtigt sich unseres Heerführers. Er steht sich umzingelt und ruft: „Wir sind verloren!“ Da erhebt sich ein Getümmel im Lager. Unter dem Jubelruf der Soldaten zieht Sigel heran, welcher sich mit fünfhundert Helden durch die ganze Armee hindurchgeschlagen hat. Schwelbtriefend, mit Staub bedeckt, stattet er seinen Rapport ab. Curtis sagt: „Meine Leute sind entmuthigt.“ Sigel antwortet: „Die Meinigen sind nicht entmuthigt.“ — „Wir sind umzingelt und müssen kapituliren“, lautet Curtis' Entgegnung. Sigel antwortet: „Hätte ich das Kommando, so wollte ich schon ein Loch finden.“ — „Dann nehmen Sie's“, sagt der verzweifelte Curtis. Erschöpft, wie er ist, übernimmt er das Kommando, tritt unter die Truppen, flößt ihnen Vertrauen ein, erzeugt da Enthusiasmus, wo eben noch dumpfe Verzweiflung herrschte, trifft seine Anstalten und schlägt den Feind aufs Haupt. Redet mir nicht von Curtis, Sigel ist der Held von Pea Ridge. Er und kein Anderer hat unsere Armee gerettet, er und kein Anderer ist der größte General des Bundesheeres.“ Die Senatoren schwiegen, denn sie empfanden das Treffende der Zurechtweisung.

Feuilleton.

Flachswolle.

Die Flachswolle soll ein Ersatzmittel für die jetzt im Preise so hochstehende Baumwolle sein. Dieser Umstand veranlaßt einen Herrn Spagiez aus Jägerndorf, seine dießfalls schon vor 35 Jahren gemachten Erfahrungen in der „Presse“ bekannt zu geben, besonders da die Fortschritte der vaterländischen Industrie, was früher nicht der Fall war, die Bereitung der Flachswolle im Großen und im Kleinen ermöglichen.

Im mährisch-schlesischen Gebirge befinden sich Flachsgarn-Spinnereien, die am Lager die Abfälle des Berges oft in Menge enthalten. Diese sind ganz vorzüglich geeignet, eine schöne und verwendbare Flachswolle darzustellen. Die Anfertigung derselben unterliegt keinen Schwierigkeiten und besonderem Kostenaufwande, und es läßt sich ein Zentner Flachswolle ebenso preismäßig herstellen, als die Baumwolle ihren ursprünglichen Werth behauptete. Sollten auch für den ersten Augenblick die Erzeugnisse der Flachswolle jenen der Baumwolle nicht zur Seite gestellt werden können, so dürfte sich dieselbe durch eine entsprechende Bleiche, durch vortheilhafte Maschinen in der Art verbessern lassen, daß ein der Baumwolle sehr nahestehender und gewiß in seiner Güte weit haltbarer Stoff geliefert werden könnte, welcher nicht allein

fähig wäre, in jeder Beziehung die allbeliebte Watte zu ersetzen, sondern auch die feinsten Baumwollengarne zu vertreten. Bei uns zu Lande nennt man den einzelnen Flachsfaden „die Heede“, und diese besteht aus vielen Pflanzenfasern, welche ein vegetabilischer Leim zusammenhält. Wird dieser Leim gelöst, so erscheinen weiße, seidenglanzende Fäden, welche, zerschnitten, auf Maschinen behandelt, die Flachswolle darbieten.

Die Bereitung erfordert wenig Kunstgriffe. Die Bergabfälle werden durch Schütteln von der Schäbe befreit, mit Wasser gereinigt und durch 2 Stunden in einer milden, kohlensauren Sodalauge gekocht. Nach dieser Arbeit wird das Berg mäßig ausgedrückt und durch eine halbe Stunde lang in reines Wasser gelegt, welches mit Schwefelsäure angesäuert wurde. Das Berg wird abermals gewaschen, neuerlich in Sodalauge gekocht und wie vorhin mit Schwefelsäure behandelt und dieses Verfahren in der Art fortgesetzt, bis die Heeden in weiße Fäden umgewandelt wurden. Ein viermaliges Auskochen genügt vollständig, um das Berg in Flachswolle zu verwandeln. Das auf diese Weise bereitete Material wird sorgfältig gewaschen, auf Hürden an der Luft oder mit Hilfe künstlicher Wärme getrocknet. Die erhaltene Flachswolle zertheilt man mit den Händen, verkleinert sie auf entsprechenden Maschinen, krampelt sie mehrmals und behandelt sie in jeder Beziehung wie die Baumwolle. Auch ohne zu kochen läßt sich aus Berg die Flachswolle bereiten. Man weicht dasselbe in einer Lauge von kohlensaurem Ammoniak, welcher etwas kausischer Ammoniak beigegeben wurde. Nach

24 Stunden wird die Lauge abgelassen, das Berg ausgedrückt und mit schwefelsäurehaltigem Wasser abgelscht, welche Operation, 4—5 Mal wiederholt, die schönste Flachswolle liefert.

Eine Spukgeschichte.

Die Stadt Bern ist augenblicklich voll von einer merkwürdigen Spukgeschichte, deren Schauplatz das Haus des Nationalrathes Zoller in Stans ist. Nachdem Herr Zoller selbst schon im „Bund“ über dieselbe berichtet hat, theilt ein Hausfreund desselben in der „Eidgenössischen Zeitung“ Folgendes mit:

Zoller ließ mich am 20. August ersuchen, zu ihm zu kommen, da in seinem Hause ein merkwürdiges Naturereigniß vor sich gehe. Ich ging hinüber und fand die ganze Familie um den Tisch versammelt. Man wünschte mir guten Abend und fing ganz ruhig zu erzählen an, da klopfte es drei Mal wie mit einem Hammer hart neben mir am Boden, so daß ich es an den Füßen stark spürte. Ich setzte mich, da klopfte es stark an der Stubenthür, welche im gleichen Augenblick auf halbe Weite aufsprang und sogleich wieder sehr heftig zuschlug. Kaum 10 Minuten nachdem ich mich wieder gesetzt, klopfte es äußerst heftig an der Kammerthür, schnell ergriff ich das Licht, durchsuchte die Kammer, fand aber nichts Verdächtigtes. Wir verständigten uns, um einige zuverlässige Männer herbeizuziehen. Nachdem wir uns mit diesen besprochen, vertheilten wir sechs uns in die Stube, Kammer, Keller unter derselben und in

Nachtrag.

Brünn, 24. September. Vorgestern und gestern wohnten Se. Majestät den Truppenübungen bei Luras bei. An jedem dieser Tage wurden zur Allerhöchsten Hofstafel in Sokoluis zahlreiche Militär-, geistliche und Zivil Autoritäten beigezogen. Nach dem heutigen Manöver beglückte Se. Majestät die Stadt Brünn mit Allerhöchstem Besuche, wurden an der Grenze des Stadtgebietes vom Brünnner Bürgermeister, Gemeinderath und großen Ausschuss ehrfurchtsvoll begrüßt, führen sodann durch die festlich geschmückte Stadt unter dem Jubel der Bevölkerung zum Palais Sr. I. Hoh. des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ferdinand, wo Allerhöchstdieselben von den geistlichen, Zivil- und Militärbehörden ehrfurchtsvoll empfangen wurden. (Wr. Ztg.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 23. Sept. (Fr. Ztg.) Der heutige „Moniteur“ schreibt: Die römische Frage ist ein Gegenstand der Polemik geworden; es erscheint ersprießlich, die Bestrebungen des Kaisers, den heil. Stuhl mit Italien zu versöhnen, bekannt zu machen. Der „Moniteur“ veröffentlicht dann mehrere Dokumente: 1. Einen Brief des Kaisers an Thouvenel vom 20. Mai, in dem folgende Kombination vorgeschlagen wird: der Papst läßt die ihn von Italien trennenden Schranken fallen, kommt von den alten Traditionen zurück, indem er die Privilegien der Municipalität und Provinz zur Selbstverwaltung anerkennt und Italien die nothwendigen Garantien für die Unabhängigkeit des Papstes gibt. 2. Eine Note Thouvenels an Lavalette vom 30. Mai konstatirt, der Kaiser habe das Turiner Cabinet niemals hoffen lassen, Rom könne die Hauptstadt Italiens werden. Ein mögliches Arrangement wäre Aufrechterhaltung des territorialen Status quo Italiens, Entfugung der Ansprüche auf Rom, Respektirung des päpstlichen Territoriums. Das Projekt ist Antonelli mitzutheilen und demselben zu verstehen zu geben, Frankreich werde bei fortgesetzter Entgegenstellung der Theorie der Unbeweglichkeit verpflichtet, aus einer Situation zu treten, welche über eine gewisse Zeit hinaus verlängert, seiner Politik eine falsche Richtung gäbe. 3. Lavalette meldet unterm 24. Juni, Antonelli sei jeder Transaktion entgegen und habe das Projekt mit entschiedener Weigerung aufgenommen.

Berlin, 24. Sept. Der heutige „Staatsanzeiger“ meldet amtlich: Prinz Hohenzollern ist des Vorfiges im Staatsministerium entbunden; v. Bismarck-Schönhausen, unter gleichzeitiger Ernennung zum Staatsminister, mit dem interimistischen Vorfige des Staatsministeriums beauftragt. Die „Stern-Ztg.“ meldet, v. d. Heydt habe die nachgesuchte Entlassung erhalten. Die für morgen anberaumt gewesene Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde auf Wunsch des Staatsministeriums auf Montag vertagt.

München, 24. Sept. Die heutige „Bayerische Zeitung“ meldet, daß die Antwort Baierns auf die preussische Note vom 26. v. M. nach Berlin abgegangen sei. Die bayerische Regierung beharrt darauf, den preussisch-französischen Vertrag zurückzuweisen.

den Gang und hier machten wir die merkwürdige Wahrnehmung, daß die in der Stube und Kammer meinten, es klopfe von Außen, die im Gang es klopfe von Innen, die im Keller es klopfe von Oben und die Oben es klopfe von Unten, so daß man bei dieser Gradation eine theilweise oder gänzliche Zerstörung des Hauses befürchten mußte. Viele Zeugen, darunter gelehrte, sehr achtbare und vorurtheilsfreie Männer, haben sich von dem wundersamen und schreckhaften Phänomen überzeugt und beim Untersuchen mit Rath und That mitgewirkt. Die Erscheinung war so abnorm und eigenthümlicher Natur, daß man bisher gar keine Anhaltspunkte fand, sie trotz angewandter Vorrichtungen auf elektrische, galvanische, magnetische oder vulkanische Ursachen zurückzuführen. Mit dem 22. Nachmittags schien die Kraft gebrochen, wohl aber dauerte das Poltern in kürzern oder längern Pausen bis zum 27. gegen 3 Uhr Nachmittags fort, nachdem es sich auf einen immer engeren Kreis reduziert hatte. Seit dem 24. waltete amtliche Aufsicht und die amtliche Untersuchung bis zum 1. September blieb des Gänzlichen resultatlos. Als vollständige Gewißheit kann angenommen werden, daß es kein Spuk von Menschenhänden war. Daß aber von irgend welcher nennenswerthen Seite aus dieser Sache kurzweg ein Teufelspuk gemacht werden wollte, muß mit aller Indignation verneint werden, wohl aber war es der lebhaft Wunsch aller herbeigezogenen Männer geistlichen wie weltlichen Standes, es möchte das seltsame Phänomen einer möglichst genauen Untersuchung naturwissenschaftlicher Autoritäten unterbreitet werden.

Dritte wissenschaftliche Quartalversammlung des ärztlichen Lesevereins am 22. September 1862.

Obmann: Hr. Landes-Medizinalrath Dr. Schrott.
1. Herr Distrikts-Physikus Dr. Gauster sprach über seine Erfahrungen aus den Epidemien des sonst seltenen Fleckfiebers, welche heuer in seinem Physikat vorkamen.

Er wies nach, daß der exanthematische Typhus auch auf miasmatischem Wege entstehen kann, was bisher bezweifelt wurde. Er führte diesen Beweis bei der Epidemie in Obermünchen durch, während die Epidemie in der Pfarre Kommanda bloß auf contagiosen Wege entstand. Als genetisches Moment erblickt Dr. Gauster in Obermünchen einen von Leichen überfüllten Friedhof, der schon längere Zeit bemängelt wird; derselbe ist von den Häusern sehr dicht umgeben, zu klein und ein Herd von Fäulnisgasen, welche die Bewohner beim Kirchensuche ansteckten. Als unterstützendes Moment wirkte abnorme Wärme des Frühjahres und Feuchtigkeit.

Er sprach ferner über die verschiedene Intensität der Ansteckungskraft in den beiden Epidemien, über die Dauer der Larvirung des Ansteckungstoffes im menschlichen Organismus (7 Tage bis 3 Wochen). Malaria (Sumpf-) Luft schien die Contagiosität zu erhöhen.

In Gora (Kommanda) erkrankten nahe an 50 Prozent der Bewohner, in Obermünchen kam 1 Kranker auf 10 Einwohner. Im Ganzen starben 11 Prozent, mehr Männer als Weiber.

Schließlich besprach er noch kurz die anderweitigen interessanteren Resultate seiner Beobachtungen und deutete auf das merkwürdige Zusammentreffen der genannten Krankheit mit den vielen heuer vorkommenden Ausschlagskrankheiten hin.

2. Herr Primar-Arzt Dr. Fuz stellte der Versammlung einige interessante Kranke seiner Abtheilung vor, und zwar: 1) einen 12jährigen Knaben, welchem er wegen Necrose des Schienbeines ein 4 1/2 Zoll langes Knochenstück resecirte; der Knabe bedient sich nun des operirten Fußes ganz so, wie eines vollkommen gesunden; 2) ein 26jähriges Mädchen, bei welchem vor zwei Monaten ein Blasenstein mittelst Schnitt von ihm entfernt wurde, der Harn entleerte sich bei dieser Kranken durch einen Gang (Fistel) an der Vorderfläche des linken Oberschenkels; derzeit sind die Fistel sowohl als die Schnittwunde vollkommen verheilt. Der entfernte Stein wiegt 4 Loth, hat eine Länge von 5 1/2 Centimeter und eine Breite von 4 Centimeter. 3. Schließlich führte er mehrere Syphilitische vor, welche mit seltenen Formen von Syphilis der Nasen- und Mundschleimhaut befallen waren, insbesondere ein Fall von Zungensyphilis erregte das Interesse der Versammlung.

3. Herr Zahnarzt Ehrwerth zeigte vor: 1) eine necrotische Backenzahnwurzel, welche Ursache einer langjährigen Zahnfistel war, und nach deren Entfernung rasch vollkommene Heilung erfolgte; 2) einen ganz kleinen, offenbar in der Entwicklung gestörten Mahlzahn eines Erwachsenen; endlich 3) das Modell von einem angeborenen gespaltenen harten Gaumen, wobei er einen von ihm erfundenen sehr zweckmäßig konstruirten Obturator vorwies.

4. Herr Assistent Zepuder trug das Resultat seiner mit großer Ausdauer angestellten weiteren Beobachtungen über das Wahre der Frankenhäuser'schen Theorie bezüglich der Bestimmung des Foetalgeschlechtes vor. Er hatte 54 Schwangere zu wiederholten Malen (ja einzelne über 50 Mal) zu diesem Zwecke untersucht und gefunden, daß die bezügliche Diagnose bei sechs während der Geburt angestellten Untersuchungen in der Hälfte der Fälle fehlschlug; dagegen war unter den 48 während der Schwangerschaft vollführten Untersuchungen 45 Mal die Diagnose richtig, somit in 93 7/8 %. Er fand als Mittelzahl für Knaben 130, für Mädchen 145 Herzschläge in der Minute, also auch dieses Mal bewies sich die häufigere Puls-

frequenz bei Mädchen. Zugleich scheint aber jetzt doch so viel erwiesen zu sein, daß die Frankenhäuser'sche Theorie durchaus nicht untrüglich sei.

5. Professor Dr. Valenta zeigte 1) einen neuen Gebärmutterträger vor. Nachdem er einige Worte über die Häufigkeit des Gebärmuttervorfalles überhaupt und gerade in den ärmeren Klassen vorausgeschickt, bemerkte derselbe, wie wichtig und wohlthätig ein zweckmäßig konstruirtes und doch dabei wohlfeiles derartiges Instrument für die Praxis wäre und meinte, ein solches wäre das vorgezeigte. Er nannte es nach dem Erfinderpaare „Weir-Breslau'sches Pessarum“, und forderte die Herren Mitglieder zu einschlägigen Versuchen auf. 2) Remonstrirte er das Präparat einer Encephalocoele (das rudimentäre Gehirn sitzt außerhalb auf dem Schädeldache auf), das betreffende sonst wohlgebildete Kind lebte 37 Stunden. 3) Wies derselbe das Schädeldach eines neugeborenen Kindes vor, dessen Knochen in Folge angeborener Rhachitis weich und biegsam wie Pergament waren (Cranio-labes).

Die von den P. T. Herren Mitgliedern Doktor Schrott und Dr. Kovatsch angemeldeten Vorträge mußten ob Zeitmangels auf die nächste wissenschaftliche Versammlung vertagt werden.

Dr. Valenta,
Sekretär.

*) Wird verfertigt und ist stets vorrätzig bei G. Dörfer in Laibach.

Theater.

In der für uns neuen Verla'schen Posse „Unsre Lehrbuben“ lernten wir wieder eines der geist- und wohllosen Produkte der Wiener Atermuse kennen, die sich den Anschein gibt, als wäre sie die Erbin der vormaligen Wiener Volksmuse. Sonst enthalten derlei Sachen gewöhnlich ein Paar derbe Wize, über die man lachen kann; als einzigen Witz, den man in den „Lehrbuben“ findet, muß jener mit dem vokallösen Namen des böhmischen Schusterbuben angesehen werden. Der Text der Couplets namentlich ist schrecklich sad und albern, wenn auch die Musik erträglich genannt werden kann. Die Aufführung war gut, und zwar so gut, daß sie allein das Stück vor einem gänzlichen Fiasco rettete. Die beiden Lehrbuben, von den Fräulein Sachs und Eder gespielt, waren zwei ganz köstliche Exemplare von „schopfgebentelten“, „Ineriemregleren“ und doch stets lustigen Schusterbuben. Herr Weidmann, als „erleuchteter“ Damenschuhmacher, eine der wirksamsten Figuren im Stück, gefiel allgemein, ebenso Herr Profsch als „Amtsbote Specht.“ Auch die übrigen Darsteller waren gut.

Gingefendet.

Der Korrespondent der „Triester Zeitung“ hat in einem Artikel bemerkt, daß schon drei Monate keine Gemeinderaths-Sitzung abgehalten war, in einem andern aber, daß deswegen dem Bürgermeister scharfe Interpellationen bevorstehen. Wir berichtigen diesen vorsätzlichen Irrthum mit der Erklärung, daß die letzte Gemeinderaths-Sitzung im Monate Juli stattfand, im August konnte sie nicht abgehalten werden, weil die Herren Gem.-Räthe nicht in der gehörigen Anzahl vorhanden waren, für den Monat September ist sie jedoch gestern vorgenommen worden, ohne daß an den Bürgermeister die geringste Interpellation in dieser Richtung geschehen wäre.

Laibach den 23. Sept. 1862.

Mehrere Gemeinderäthe.

Theater.

Heute, geschlossen.
Morgen: **Cromwell's Ende**, Schauspiel in fünf Akten, von Raupach.
Ueberr., zum ersten Male: **Die schöne Leui**, Posse mit Gesang in drei Akten, von Findeisen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
20. Septbr.	6 Uhr Morg.	325.99	+ 9.80 Gr.	NO. schwach	Regen	1.12
	2 „ Nachm.	325.58	+11.20 „	NO. sehr schwach	ditto	
	10 „ Abd.	324.80	+10.50 „	—	bedeckt	
21. „	6 Uhr Morg.	324.39	+ 9.9 Gr.	O. schwach	Nebel	0.0)
	2 „ Nachm.	324.04	+15.6 „	O. sehr schwach	Sonnenschein	
	10 „ Abd.	325.43	+11.0 „	—	sternhell	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 24. September. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. Stz. Abddl.) Im Hinblick auf die morgen eintretenden israelitischen Feiertage war das Geschäft von geringem Umlaufe. Der Schranken war fest, nur 1860er-Lose und Bank-Aktien flau, andere erholten sich am Schluß um eine Kleinigkeit, unter den Industripapieren waren böhmische Westbahn-Aktien in Folge auswärtiger Verkaufsbordres gedrückt, Prioritäten wegen der höheren Valuta besser. Geld im Umlaufe fortwährend knapp, im Kosgeschäft aber am Schluß billig.

Öffentliche Schuld.		Gold		Ware		Gold		Ware				
A. des Staates (für 100 fl.)												
In österr. Währung zu 5%	66 65	66 75	Ob. Oest. und Salz. zu 5%	86.—	86 50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	226 50	227.—	Falshy zu 40 fl. C.M.	36 25	36 75	
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz.	93 80	94.—	Böhmen	5 "	86.—	C.M. m. 180 fl. (90%) Einz.	414.—	416.—	St. Denis	40 "	35 50	
detto ohne Abschritt 1862	92 30	92 50	Steiermark	5 "	85.—	Öst. Dampfschiff-Ges.	223.—	225.—	Windischgrätz	20 "	22.—	
National-Anleihen mit Zinns-Coupons	82 80	83.—	Währen u. Schlesien	5 "	88.—	Wiener Dampf.-Mitt.-Ges.	380.—	385.—	Waldstein	20 "	21 25	
National-Anleihen mit April-Coupons	83 10	83 20	Ungarn	5 "	71 75	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	168 50	168 50	Regleisch	10 "	14 75	
Metalliques	71 10	71 15	Em. Ban, Kro. u. Slav.	5 "	70 50	Therzbahn-Aktien 200 fl. C.M.	147.—	147.—	Wechsel.			
detto mit Mai-Coup.	71 15	71 30	Galizien	5 "	71 75	m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147.—	147.—	3 Monate.			
detto	62 75	63.—	Siebent. u. Bukow.	5 "	69 25							
mit Verlosung v. Jahre 1839	136.—	136 50	Venetianisches Anl. 1859	5 "	95.—							
" " 1854	90 25	90 75	Aktien (pr. Stück).									
" " 1860 zu 500 fl.	90 40	90 50	Nationalbank	790.—	792.—							
zu 100 fl.	91 30	91 50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	216 50	216 60							
Como-Rentenst. zu 42 L. austr.	17.—	17 25	N. ö. Escom.-Ges. 500 fl. ö. W.	623.—	625.—							
B. der Kronländer (für 100 fl.)												
Grundentlastungs-Obligationen.												
Nieder-Oesterreich zu 5%	85 50	86 50	R. Ferd.-Nordb. 1000 fl. C.M.	1915.—	1917.—							
Wechsel.												
Silber 124.—												
London 125 40												
R. f. Dufaten . . . 5 98												

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 25. September 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 71.05	Silber 124.—
5% Nat. Anl. 83.—	London 125 40
Bankaktien . . . 790	R. f. Dufaten . . . 5 98
Kreditaktien . . . 216 20	

Fahrordnung

der
Büge der k. k. Südbahn-Gesellschaft
vom 1. Mai 1862 bis auf Weiteres.

a) Büge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.	
Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 9 M. u. Nachts 12 Uhr 57 M.
Steinbrück	3 " 26 " " Fröh 3 " 12 "
Gilli	4 " 16 " " " 4 " 1 "
Pragerhof	5 " 54 " " " 5 " 39 "
Marburg	6 " 50 " " " 6 " 15 "
Graz	Abends 8 " 55 " " " 8 " 34 "
Bruck a. M.	10 " 42 " " " 10 " 23 "
Neustadt	Fröh 3 " 34 " " Nachm. 3 " 34 "
Wien Ankunft	5 " 17 " " " 5 " 24 "

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr 30 M. u. Abends 9 Uhr 30 M.
Neustadt	11 " 27 " " " 11 " 28 "
Bruck a. M.	Nachm. 4 " 38 " " Fröh 4 " 23 "
Graz	6 " 31 " " " 6 " 16 "
Marburg	Abends 8 " 46 " " " 8 " 30 "
Pragerhof	9 " 22 " " " 9 " 6 "
Gilli	11 " 1 " " " 10 " 45 "
Steinbrück	11 " 47 " " " 11 " 32 "
Laibach Ankunft Fröh	2 " 1 " " Mittags 1 " 46 "

b) Büge zwischen Laibach, Triest und Benedig.

Laibach Abfahrt Fröh	2 U. 11 M. Nachm. 2 U. 7 M.
Adelsberg	4 " 38 " " " 4 " 34 "
Nabresina	7 " 32 " " " 7 " 29 "
Triest Ankunft	8 " 15 " " Abends 8 " 12 "
Nabresina Abf. Fröh	7 " 55 " " " 9 " 50 "
Benedig Anf. Nachm.	3 " 6 " " Fröh 4 " 30 "

In der Richtung von Benedig, Triest und Laibach

Benedig Abf. Abends	11 U. — M. u. Vorm. 11 U. — M.
Nabresina Anf. Fröh	6 " 26 " " Abds. 6 " 56 "
Triest Abfahrt	6 " 45 " " " 6 " 45 "
Nabresina	7 " 48 " " " 7 " 46 "
Adelsberg	10 " 26 " " " 10 " 8 "
Laibach Anf. Mittags	12 " 49 " " Nachts 12 " 47 "

Der Güzug Nr. 2 geht jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von Wien nach Triest, und mittelst Personenzug Nr. 8 von Nabresina nach Benedig Verona und Peschiera ab. Die Abfahrt von

Wien erfolgt Fröh	6 U. 30 M.	Triest Abf. Fröh	6 U. 30 M.
Graz Mittag	12 " 31 "	Laibach " "	10 " 51 "
Gilli Abends	3 " 39 "	Gilli " Abds.	1 " 6 "
Laibach	5 " 44 "	Graz " Abds.	4 " 13 "
Triest Anf. Abds.	9 " 59 "	Wien Anf. " "	9 " 54 "

Fremden-Anzeige.

Den 24. September 1862.

Hr. Rastl, k. k. Gymnasiallehrer, von Prag.
— Hr. Scherko, k. k. Bezirks-Adjunkt, von Castellnuovo.
— Hr. Welponer, Gutsbesitzer, von Triest.
— Hr. Glaser, Chirurg, von Benedig.
— Die Herren: Kopar, Privatier, und — Simon, Bräuer, von Marburg.
— Hr. Priza, Fabriksreisender, von Wien.
— Hr. Grapel, Wirth, von Ugram.
— Hr. v. Höfner-Saalfeld, Private, von Rom.
— Hr. Hoffmann, Private, von Wien.
— Hr. dell'Alqua, Kaufmanns-Gattin, von Triest.

3. 394. a (1)

Kundmachung.

Am 1. Oktober beginnt der Schulunterricht in der Knabenhauptschule zu St. Jakob, wohin die Pfarre St. Jakob und die Gradischaborstadt mit Beginn der 1. Klasse, die Pfarre Tirnau, dann Kleiniz und Waitsch mit Beginn der 2. Klasse eingeschult sind.

Die Anmeldungen werden am 28., 29 u. 30. September im Redouten Gebäude vorgenommen. Die Anrufung des h. Geistes findet am 1. Oktober früh um 8 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Jakob Statt.

Direktion der städtischen Knabenhauptschule.
Laibach am 25. September 1862.

3. 388. a (3)

Nr. 5813.

Aus der hiesigen städtischen Baumschule können einige Tausend bei zwei Klafter hohe,

3. 1870. (2)

Sandbichler's

Pianoforte-Handlung

und

Leihanstalt.

Bürgergasse Nr. 40 in Graz, empfiehlt sich mit einem reichhaltigen Lager von **ausgesuchten** neuen und überspielten

Wiener Pianoforte's und Damen-Pianino's

zum Verkaufe und Umtausche und verpflichtet sich, dieselben um den Fabrikspreis und selbst darunter franko Laibach zu senden.

gut ausgewachsene Pappelbäume zu 40 Neukreuzer pr. Stück, dann 300 Stück 7 Schuh hohe Korkastanienbäume zu 80 Neukreuzer pr. Stück gegen gleich bare Bezahlung bezogen werden.

Kauflustige wollen sich dießfalls unmittelbar hieramts melden.

Stadtmagistrat Laibach am 17. September 1862.

3. 1900.

Dankagung.

Für die zahlreiche Begleitung der Leiche meines innigstgeliebten Bruders Josef zur letzten Ruhestätte von Seite der P. T. Herren Beamten und der Bewohner Laibachs, so wie der Herren Beamten des löbl. k. k. Bezirksamtes und Notariates Littai, spreche ich den tiefgefühltesten herzlichsten Dank aus.

Johann Schurga,
k. k. Landesgerichts-Adjunkt.

3. 1884. (2)

Von Michaeli an ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Vorsaal und Küche sammt Zugehör, wegen Abreise zu vermieten. Das Nähere im Café Fischer.

3 11. (39)

MOLL'S

Seidlitz-Pulver

(in versiegelten Originalschachteln sammt Gebrauchsanweisung
1 fl. 25 kr. ö. W.)

Dorsch-Leberthran-Oel

von Lohry & Porton zu Utrecht in Niederland

(in Originalbouteillen s. Gebrauchsanweis. à 2 fl. 10 kr. u. 1 fl. 5 kr. ö. W.)

In Laibach befindet sich die Haupt-Niederlage obiger Heilmittel einzig und allein in der Apotheke zum „goldenen Hirschen“ des Herrn **Wilhelm Mayr**, in Görz bei Herrn **J. Anelli**, in Gurksfeld bei Herrn **Fried. Bömches**, in Neustadt bei Herrn **D. Rizzoli**.

Bei auswärtigen Bestellungen des Leber-Thran's ist für Emballage 15 kr. ö. W. beizufügen.

Moll's Seidlitz-Pulver sind nach Ausspruch der ersten ärztlichen Autoritäten ein erprobtes Heilmittel bei den meisten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Leberleiden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Sodbrennen, Magenkrampf, den verschiedenartigsten weiblichen Krankheiten etc.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchsanweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publikums sogar meine gefälschte Namensunterschrift tragen, deshalb der Nechlichkeit der äußeren Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Kaufe dieser Fälschate mit dem Bemerken, daß „jede Schachtel“, „der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver zum Unterschiede von ähnlichen“, „Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen und auf“, „jedem die einzelne Pulverdosis umschließenden weißen Papier das Kenn-“, „zeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht ist.“

Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird mit bestem Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Skropheln und Mhachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.